

Predigt für den 5. Sonntag n. Trin, Gen 12,1-4

Es gibt Menschen, die steigen einfach aus ihrem bisherigen Leben. „Einfach weg“ oder so ähnlich heißen die Dokus, die uns in verschiedenen Variationen davon erzählen. Manchmal werden uns da Menschen vor Augen geführt, die ihren normalen Alltag- mit Familie und Arbeit nicht mehr ertragen, manchmal sind es auch Menschen, die das Gefühl haben, sie müssten noch etwas aus ihrem Leben machen, denn das Bisherige kann nicht Alles gewesen sein. Junge Menschen oder Menschen mittleren Alters sind das im Regelfall. Unsere Bibeltext erzählt auch von einem der sich traute, noch mal ganz neu anzufangen, etwas Neues zu wagen- allerdings in weit höherem Alter. Hören wir, was ihn dazu veranlasst hat.

1. Mose 12, 1-4a

Der Herr sprach zu Abram:

Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.

Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen

und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.

Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte.

Abraham hat noch einmal etwas ganz Neues angefangen in einem Alter, in dem man eigentlich lieber auf sein Leben zurückschaut und sich zur Ruhe setzt. 75 Jahre soll Abraham alt gewesen sein, als er diesen Aufbruch wagte.

Aus eigenem Antrieb geschah das bei Abraham nicht.

Gott forderte ihn dazu auf und sagte sinngemäß zu ihm: “Geh aus deiner Heimat fort, mit allem, was du hast. Vertrau mir, und alles wird gut werden.“

Und Abraham packte seine Sachen und ging. Woher nahm er den Mut und die Energie? Woher wusste er, dass es wirklich Gott war, der mit ihm sprach und ihm einen so absurden Vorschlag machte?

Abraham war ein gottesfürchtiger Mann. Er hatte sein Leben mit Gott geführt und dabei sicher einige Überraschungen erlebt. Gott hatte ihn bewahrt und bis ins Alter gesund erhalten. Seine Sippe war mit vielen Gütern gesegnet, und er hatte verlässliche Verwandte.

Abraham hatte aber auch Enttäuschungen erfahren. Gott hatte nicht alle seine Wünsche erfüllt. Vor allem auf Nachkommen musste er verzichten: Er hatte keine Kinder.

Genau das versprach Gott ihm jetzt: Ich will dich zu einem großen Volk machen. Du bist alt, aber dein Leben ist noch nicht zu Ende, deine Chancen sind noch nicht vorbei. Du wirst nicht nur Kinder haben, sondern sogar zu einem großen Volk werden!

Gott lockte mit einem unglaublichen Versprechen. Aber vielleicht überzeugte Abraham gerade das. Er sagte sich: Gott kennt meine geheimsten Sehnsüchte. Er weiß, dass ich diesen Wunsch im Herzen habe, den ich mir doch selbst schon lange nicht mehr zugestanden habe. Deshalb folge ich ihm.

Er hat gespürt, auf diesem Auftrag auf dieser Verheißung liegt Gottes Segen und er hat sich trotz hohen Alters trotz mancher Unwägbarkeiten und sicher auch mancher ungläubiger und skeptischer Kommentare auf den Weg gemacht.

Solch große Umbrüche und Aufbrüche sind in unserem Leben eher selten, nicht nur in hohem Alter. Und es geht sicher nicht darum, dass wir jetzt von heute auf morgen alles hinschmeißen, unser Leben gänzlich umkrempeln. Aber wir erkennen –oft auch im Rückblick- dass es doch immer wieder Schwellen und Übergänge in unsrem Leben gibt, an denen es gut ist, sie bewusst mit Gottes Segen zu überschreiten. Z.B. bei der Taufe, wenn für ein kleines Kind fast das ganze Leben noch ihm liegt, da wird es getauft und fest mit Gott verbunden und unter seinen Segen gestellt. Zur Konfirmation- wenn aus Kindern junge Erwachsenen werden, die selbst immer mehr Verantwortung für ihr Leben übernehmen wollen, da ist es wichtig zu wissen, Gott begleitet mich auf diesem Weg ins Neuland. Bei der Hochzeit: Wenn sich zwei Menschen ganz bewusst entscheiden ihr Leben mit allen Höhen und Tiefen gemeinsam bewältigen zu wollen und dazu Gottes Segen erbitten. Aber auch, wenn wir uns Verabschieden und die in Franken übliche Grußformel Ade verwenden, ist das nichts anderes als der Wunsch, dass Gott den anderen mit seinem Segen begleiten möge, wenn man jetzt auseinandergeht, sowie das eher altdeutsche behüt dich Gott.

Aufbruch unter Gottes Segen. Was bedeutet das, wenn wir gesegnet werden? Das lateinische Wort für segnen umschreibt es mit benedicere, etwas gutschreiben. Und das meint mehr als etwas Gutes /Nettes sagen oder jemandem etwas Gutes wünschen, sondern es bedeutet die Zusage, dass etwas Gut wird. Vielleicht nicht gleich, vielleicht anders als man denkt, aber letztlich wird es Gut werden, weil es in Gottes Hand liegt, weil er uns seine Begleitung zugesagt hat. Es ist Gottes feste Zusage dabei zu sein. Er will, dass wir uns immer wieder aufmachen, mit seinem Segen und gemeinsam in seinem Namen etwas wagen, selbst wenn wir dabei manchmal scheitern. Dann findet er einen neuen einen anderen Weg wie es weitergeht.

Aber wir hören es auch in jedem Gottesdienst , an jeder Schwelle zur neuen Woche wird es uns zugesagt: Wir sind Gesegnete. Welch ein Geschenk ist das! Wir wissen: Über unser Leben ist Gutes gesprochen. Gott steht dafür, dass es gelingt.

Das bedeutet nicht, dass wir uns nicht irren könnten oder keine Fehler machen; und manchmal vergeuden wir unsere Zeit mit Sorgen oder mit unnützen Dingen. Aber Gottes Segen steht über unserem Leben, und deshalb ist es erst mal gut so, wie es ist. Die Grundrichtung unseres Lebens stimmt, weil Gott seine Hand darüber hält. Wir brauchen nicht ständig neu nach dem Sinn des Lebens zu fragen oder uns selbst als Personen in Frage zu stellen.

Gott hat uns gesegnet.

In dieser Sicherheit können wir Veränderungen begegnen und ihnen getrost entgegen sehen, denn wir wissen:

Was auch kommt

„wir können nicht tiefer fallen als in Gottes Hand.

Wahrscheinlich hat jeder von uns schon erlebt, wie ihn etwas Neues zunächst beunruhigte, sich dann aber als ein Segen erwies.

Zum Beispiel, wenn wir die Arbeitsstelle wechseln. Dann fragen wir uns doch immer auch: Werde ich das schaffen? Manche Handgriffe und Arbeitsabläufe sind ungewohnt, müssen erlernt und geübt werden. Auch muss man sich unter Kollegen und Vorgesetzten zurecht finden. Aber oft kommen nach einer Zeit Fertigkeiten und Routine und das Gefühl, doch auch etwas zu schaffen.

Manchmal scheitern wir auch an einer Aufgabe. Das gebe ich zu. Aber es gibt Menschen, die können sogar, wenn sie an Unternehmungen scheitern, oder

einem Schicksalsschlag betroffen werden, dem im Rückblick etwas Positives abgewinnen. Sie haben gerade in schlimmen Zeiten erfahren, dass Gott sie letztlich auffängt, dass ihr Leben eine ganz neue Tiefe gewinnt. (Das erfahre ich nicht selten in der Trauerbegleitung, wenn Menschen sagen: Was ich erleben musste, war traurig und bleibt traurig, aber ich kann wieder nach vorne sehen und ich wäre nicht die, die ich heute bin, ohne diese Erfahrungen.)

Und mich beeindruckt es immer wieder bei meiner Arbeit im Hospiz, dass es Menschen gibt, die in ihrem Leben durch viele Krisen gehen musste, die aber trotzdem ihren Glauben an Gott nicht verloren haben und die ganz selbstverständlich noch selbst im Angesicht des Todes die feste Zuversicht haben, in Gottes Hand geborgen zu sein.

Segen beinhaltet freilich mehr als eine Beruhigung oder Beschwichtigung im Sinne von: hab keine Angst, wenn Veränderungen dich treffen, das wird schon, Gott ist ja dabei. Segen kann und will mehr. Er will uns ermutigen zu aktiven Veränderungen. Denn der Segen Gottes ist auch immer wieder ein gezielter Auftrag an uns Menschen, die wir an Gott glauben: Denn Abraham hört ganz klar: geh, mach dich auf: ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein, in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

Es geht darum -auch für uns- aus dem Segen heraus auch zu leben, ihn nicht für uns zu behalten, sondern ihn weiterzugeben. Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. Das, was mir Gutes gesagt wird, soll ich weitersagen: Wenn ich erfahre, dass mir etwas Gut tut, will ich auch Gutes tun. Segnen bedeutet dann also nicht nur gut sagen, sondern auch: Gutes tun.

Gottes Segen macht uns also auch Mut, in unserem eigenem Leben Dinge vom Glauben her zu hinterfragen und zu verändern. Vielleicht uns einen Ruck zu geben und zu sagen: Mein Glaube will gelebt werden. Wo kann ich Gott gezielt folgen in meinem Leben? Wo braucht er gerade mich als Multiplikator für seinen Segen? Wo könnte ich selbst neue segensreiche Wege gehen in meinem Leben?

Das ist dann nicht nur innerkirchlich gemeint, sondern das will ausstrahlen in die Welt, so wie der Segen, den Abraham weiterträgt ja auch alle Völker erreichen soll. Also auch die Frage, wo kann ich segensreich wirken am Arbeitsplatz, im Verein oder in der Politik. Wo braucht mich Gott da?

Für mich war so eine neue Aufgabe in die ich mich gerufen gefühlt habe, die Notfallseelsorge, in der ich mich seit gut zwei Jahren einbringe. Als Notfallseelsorger werden wir von Sanitätern, Polizei oder Feuerwehr zu Unfällen und schweren Unglücken hinzugerufen, um Betroffenen und Angehörigen beizustehen und sie in den ersten Stunden zu begleiten.

Jedes mal, wenn in meiner Einsatzwoche dann das Notfallhandy klingelt, stehe ich vor einer Schwelle, die ich bewusst innerlich überwinden und übertreten muss. Was wird mich wohl erwarten, werde ich der Aufgabe gewachsen sein? Ich bekomme von der Einsatzzentrale in wenigen Sätzen den Ort des Geschehens mitgeteilt und grob gesagt, was passiert ist, aber nicht genau, was auf mich zukommt. Aber ich fahre los und stelle mich der Situation. Ich mache das, weil ich weiß, ich gehe da nicht allein hin: Gott ist dabei er stärkt mich mit seinem Segen und er hilft mir, für die Menschen dort da zu sein. Und wenn dann in alle dem Schlimmen die Betroffenen erleben, dass Hilfe und Unterstützung da ist, dass sie begleitet sind, sie so lange gestützt werden, bis sie selbst zumindest wieder ein wenig Halt gefunden haben, dann habe ich das Gefühl, hier wirkt Gott mit seinem Segen weiter auch durch mich.

Über welche Übergänge und Schwellen im Leben könnten sie mit Gottes Segen mutig gehen und seinen Segen weitergeben?

Ich behaupte, Das können auch mal ganz alltägliche Wege sein:

Z.B:

Auf die neuen Nachbarn zuzugehen und Freundliche Worte mit Ihnen zu wechseln, obwohl sich in der Siedlung immer mehr Anonymität breit macht

Oder ein versöhnlicher Anruf bei der Tante, mit der es beim letzten Familientreffen Streit gab.

Oder Sie geben sich einen Ruck und engagieren sich in der Friedensarbeit oder im Klimaschutz?

Wie wäre es, einmal darüber nachzudenken und es nicht einfach hinzunehmen, dass es eben Alles so ist, wie es ist. Sondern, auch wenn es schwer fällt, eingefahrene Verhaltensweisen zu ändern und aufzubrechen zu neuen Wegen.

Segen heißt: Es ist möglich.

Wir können neu anfangen. Gott geht mit und spricht Gutes darüber. Heute. Amen.